

nachdenken und diese durchführen. Sie können sich gegenseitig bewerten, überlegen, die Fragebögen ausfüllen und bewerten. Bei anderen Autoren sind die Themen in der Regel nur in drei Phasen unterteilt. Sie planen, implementieren und präsentieren mit Evaluierung.

Literaturverzeichnis:

1. Apel, H. J. & Knoll, M. (2001): Aus Projekten lernen. Grundlegung und Anregungen. München: Oldenbourg.
2. Bastian, J. & Gudjons, H. (Hrsg.) (1997): Theorie des Projektunterrichts. Hamburg: Bergmann & Helbig.
2. Bohl, T. (2000): Unterrichtsmethoden in der Realschule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
3. Frey, Karl (1995): Die Projektmethode. Weinheim: Beltz, Beltz. Projektleitfaden, <http://www0.eduhi.at/projektleitfaden/entsteh/entsteh.htm> (2.6.2016)

HÖR-SEH-VERSTEHEN IM DEUTSCHUNTERRICHT

DMYTRO YURCHENKO, Lektor, Sprachberater
Charkiwer Nationalen O. M. Beketow Universität für Stadtwirtschaft

UDC 811.11

Als Hörverstehen (HV) bezeichnet man die Informationsentnahme aus der gesprochenen Sprache, während sich das Hören allein auf die Wahrnehmung von Geräuschen beschränkt. Das Hörverstehen dient entweder dem Aufrechterhalten kommunikativer Beziehungen oder der Informationsvermittlung. Dem Hörverstehen kommt im Deutschunterricht an der Uni eine bedeutende Rolle zu, da es die Grundvoraussetzung für die Entwicklung von kommunikativer Kompetenz darstellt. In vielfältigen Situationen und Lerngelegenheiten wird das Hörverstehen trainiert. Dazu werden den Studentinnen und Studenten Hilfen angeboten und Verstehensstrategien vermittelt bzw. bewusst gemacht. Beim Hörverstehen handelt es sich um eine rezeptive Fertigkeit. „Rezeptiv“ bedeutet aber nicht „passiv“; die Lernenden leisten vielmehr eine Vielzahl von Konstruktionsprozessen, und es muss eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt sein, damit die Schülerinnen und Schüler die fremde Sprache verstehen.

Es wird oft behauptet, dass das Lesen im Sprachunterricht wichtiger, als das Hören ist, oder, dass mehr durch das Lesen gelernt wird. Wenn man aber die Menge der Wörter in Frage stellt, dann ist Hören mehr Kommunikation als Lesen. Das Hören ist zentral für das Sprachlernen. Das Hören ist sehr wichtig und wenn es kein hörendes Verstehen gibt, kann man sich das Sprachlernen schwer aneignen. Beim Hören gibt es mehr Wahrnehmung, oder man hört Laute und merkt Tonhöhen, während man beim Lesen das Sehen verwendet. Lesen und Hören sind nicht gleich. Lesen ist eine indirekte Kommunikation, während

Hören direkt geschieht. Wenn man sein Hören übt, wird das später zum Verstehen. Was passiert beim Hören? Wie versteht man ein gesprochenes Wort? Wir hören etwas, was jemand sagt und interpretieren die Informationen, identifizieren die Wörter und nehmen den Aufbau des Satzes wahr. Man versucht die unverständlichen Wörter zu verstehen und dann den Zusammenhang zu verstehen. Man sollte sich aber auf die Wörter, die man versteht, konzentrieren, also nicht versuchen, Wort für Wort zu verstehen. Das ist sehr motivierend und kann auch bei der Sinnbildung helfen. Man kann natürlich beim Hören im Alltag Schwierigkeiten begegnen, z.B. mit dem Medium und der Zeit. Das Medium ist die Vermittlung und beim Medium muss man immer die Sprachen phonologisch gut genug kennen und deswegen muss man sich daran gewöhnen, die Sprache zu hören. Oft kann man auch in Schwierigkeiten geraten bei unterschiedlichen Tempi. Der Hörer muss dem Tempo des Sprechers folgen und er kann das Tempo nicht selbst bestimmen. Wenn man gleichzeitig eine Zeitbegrenzung hat und sich Mühe gibt, die Wörter zu verstehen, kann es oft zu Stress führen. Dann gibt es natürlich Schwierigkeiten mit den Dialekten und den verschiedenen Varianten der Sprache. Methoden bezüglich des Hörverstehens üben nicht immer nur das Hören. Sie können andere Fertigkeiten trainieren, denn eine Fertigkeit wird selten alleine trainiert. Wenn eine Diskussion nach einem Text geführt wird, wird das Sprechen manchmal praktiziert. Es kann schwierig sein, wenn die Lernenden im ersten Jahr sind, aber die Lehrenden versuchen immer mehrere Fertigkeiten zu trainieren. Oft können Hören und Sprechen zusammen praktiziert werden, aber das gilt vielleicht nur für die Oberstufe.

In der modernen Didaktik wird das Hörverstehen durch die visuelle Komponente des visuellen Verstehens erweitert, indem Videos, Fernsehen und Filme zum Unterrichtsgegenstand gemacht werden. Es wird von audiovisuellen Medien (AV-Medien) gesprochen. Während sich das Hörverstehen in erster Linie mit der Rezeption und Interpretation der gesprochenen Sprache befasst, kommt auch das Hör-Seh-Verstehen mit der visuellen Informationsverarbeitung ins Spiel. Hier geht es um gleichzeitige oder aufeinanderfolgende Verarbeitung und Interpretation sowohl des Gehörten als auch des Gesehenen und ihrer Umgebung. Das Hör-Seh-Verstehen ist daher ein sehr komplexer Konstruktionsprozess. In der Forschung wird herausgestellt, dass das traditionelle Hörverstehen – zum Beispiel in der face-to-face-Situation – auch als Hör-Seh-Verstehen interpretiert werden muss, da beispielsweise Mimik, Gestik, Kleidung, Umgebung sowie paraverbale Anteile (Lautstärke, Stimme, Betonung, Akzent) die Rezeption wesentlich beeinflussen. Dabei gilt der Grundsatz: Widersprechen sich Gesprochenes und Gesehenes, so legen Hör-Seher mehr Wert auf die visuelle Botschaft. Darüber hinaus werden visuelle Signale meist mit größerer Richtigkeit und Geschwindigkeit entschlüsselt als verbale. Aus diesem Grunde gelten die Rezeption und Bearbeitung visueller und

audiovisueller Materialien grundsätzlich als einfacher als die reine auditive Rezeption von Sprache.

Die Nutzung audiovisueller Medien nimmt in heutigen Kommunikationskontexten breiten Raum ein und gewinnt mit den neuen Medien zunehmend an Relevanz. Insbesondere Jugendliche rezipieren audiovisuelle Medien intensiv, sie schauen beispielsweise Filme und Videos auf dem Smartphone oder Tablet an, wobei der Spielfilm das „wichtigste narrative Medium der Gegenwart“ darstellt. Heute sehen Bildungspläne und Curricula zwar die Behandlung von Kino- oder Fernsehfilm und Serie vor, Filme werden aber im Deutschunterricht immer noch stiefmütterlich behandelt. Inzwischen gibt es eine Vielzahl von Veröffentlichungen zur Filmanalyse und Filmdidaktik. In Bezug auf den Deutschunterricht wird herausgestellt, dass alle Lern- und Kompetenzbereiche von Filmen profitieren. Audiovisuelle Medien werden als „integrative Unterrichtsgegenstände“ aufgefasst: So können beispielsweise im Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“ Filmausschnitte oder Filme nacherzählt oder in einem Filmgespräch besprochen und beurteilt werden, im Bereich „Schreiben“ lassen sich Exposés, Drehbücher, Storyboards, Figurenbiografien, DVD-Klappentexte oder Filmkritiken verfassen oder im Kompetenzbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“ ist eine Bandbreite an rezeptions- und produktionspezifischen Aufgabenstellungen möglich – vom Vergleich der literarischen Vorlage mit ihrer Verfilmung über Figureninterviews bis hin zum Drehen einzelner Filmsequenzen oder Filme. Dies hat eine wichtige unterrichtspraktische Konsequenz: Der Umgang mit Film und Fernsehen kann zur Förderung und zum Erwerb zahlreicher Kompetenzen beitragen, die in den Bildungsstandards für das Fach Deutsch festgelegt sind und muss sich nicht zum Nachteil anderer Aufgaben des Deutschunterrichts auswirken. In der Fremdsprachendidaktik werden weitere Potentiale von Spielfilmen im Unterricht diskutiert. Dabei wird hervorgehoben, dass audiovisuelle Medien die Chance bieten, gesprochene Sprache mit ihren Varietäten zu erfahren und daran in zentralen Lernbereichen des Sprachunterrichts zu arbeiten; zudem können daran landeskundliche Themen erörtert werden.

Die Filmkunst ist eine alte Kunst und Menschen gucken jeden Tag fern und damit verbreitern sie ihren Wortschatz und ihre Kenntnisse. Filme sind eine sehr gute und häufige Unterrichtsmethode, weil Filme einen guten Wortschatz für Lernende haben. Es ist immer gut verschiedene Stimmen und verschiedene Varianten der deutschen Sprache zu hören. Man erweitert seinen Wortschatz und verbessert sein Verstehen mit Filmen und Fernsehen. Die Leute im Fernsehen sprechen auch oft sehr schnell und es ist nötig diese Muttersprachler zu hören, weil man irgendwann eine schnell gesprochene Sprache hören wird und es ist besser, wenn man sich daran gewöhnt hat. Mit Filmen und Fernsehsendungen üben die Schüler das Hörverstehen und Filme machen auch immer Spaß für Jugendliche. Die Lehrer wählen einen interessanten Film, der

ein gutes Thema hat. Bei diesen Übungen kann es häufig zu Problemen kommen. Erstens können Sie Probleme mit der Technologie haben, z. bei Verwendung von Fernseher oder Computer. Der Ton funktioniert nicht und manchmal braucht man Lautsprecher, aber sie sind nicht im Raum. Dann kann der Film auch gebrochen werden. Sie müssen immer die Umstände vor dem Unterricht überprüfen. Es ist auch eine gute Idee, den Film zu überprüfen. Es ist wichtig, dass Sie sich gut vorbereiten und zuerst die Bedingungen im Raum ausprobieren, d. H. Den Fernseher, den Computer und das Lautsprechersystem. In Filmen kann es immer zu Sprachproblemen kommen. Die Schauspieler sprechen sehr schnell und es kann für die Lernenden schwierig sein, sie zu verstehen. Der Text ist einfach zu undeutlich. Eine gute Lösung ist es, den Film mit deutschen Untertiteln zu zeigen. Dann haben die Lernenden auch einen Text vor sich und können den Film besser verfolgen. Dann können Sie eine Wortliste mit schwierigen Wörtern erstellen.

Literaturverzeichnis:

1. Honnef-Becker I., Kühn P.: Sprechen und Zuhören im Deutschunterricht: Bildungsstandards – Didaktik – Unterrichtsbeispiele, Narr Dr. Gunter, 2019
2. Imhof M.: Zuhören als mehrstufiger Prozess der Informationsverarbeitung – Schematische Darstellung (2010, 19)
3. Kompetenzmodell zur Medienbildung.
http://lmzproductive.pluspunktosting.de/uploads/media/Filmbildung_LKM_20091.pdf (S. 5, letzter Zugriff 1.3.2019). © Länderkonferenz MedienBildung

PEDAGOGICAL DESIGN IN VIRTUAL CLASSROOM

OLGA ZELINSKA, Associate Professor, PhD (Philology)
Yaroslav Mudryi National Law University

Learning and teaching is changing due, on one hand to the evolutions of the society expectations and, on another hand to the widely spreading of new technologies.

The **closure of schools and universities accelerated the development of the online learning environments** within those institutions so that learning would not be disrupted. Online classes offer effective learning environments, complementary interactive reinforcements that allow students to study and work at their own pace, flexible scheduling, available in any location, with an internet connection; students can attend using their devices, direct teacher feedback, real-time student monitoring and corresponding reports.

The remote teaching and learning efforts that all teachers and students are now engaged in do not resemble what we think of as traditional online education. Quality online learning programs are high-input operations, requiring both time to develop and significant investments to run.